

## **Schmutztitel**

Der Schmutztitel ist die erste Seite Ihres Buches. Hierbei handelt es sich – anders als für gewöhnlich in Microsoft Word dargestellt – um eine **rechte** Seite.

Der Schmutztitel enthält bei vielen Büchern den Titel und ggf. Untertitel Ihres Buches sowie den Namen des Autors bzw. Herausgebers.

Die sogenannte Titelei – die ersten Seiten eines Buches – werden nicht mit Seitenzahlen versehen. Erst das Inhaltsverzeichnis oder der eigentliche Text tragen Seitenzahlen.

Löschen Sie diesen Text und die Überschrift bei Bedarf.

## **Leerseite**

Die Rückseite des Haupttitels ist für gewöhnlich leer.

Löschen Sie diesen Text und die Überschrift bei Bedarf.

Georg Aeberhard

**Teo Baba**

-

**Mahatma von Zürich**

(1928 – 2001)

Die vorliegende Erzählung basiert auf der Autobiographie von Theophil Hurter aka Theo Kolvazeck, die unter dem Titel

**“Teo - Menschen wie dich sollte man töten”**

1993 von ihm selbst verlegt wurde. Sie wurde hier verdichtet, annotiert und unter Mitarbeit von Marcel Baaijens nachrecherchiert.

## **Impressum**

Auf der vierten Seite finden sich bei BoD-Büchern für gewöhnlich das Impressum und das FSC-Siegel. Letzteres wird von BoD platziert – bitte lassen Sie einfach etwas Platz am Kopf der Seite. Die Angaben zu Lektorat, Korrektorat und weiteren Mitwirkenden sind optional.

Löschen Sie diesen Text und die Überschrift bei Bedarf.

© 2021 Georg Aeberhard

Lektorat und Korrektorat: Brigitte Frésard-Fürli  
weitere Mitwirkende: Marcel Baajens

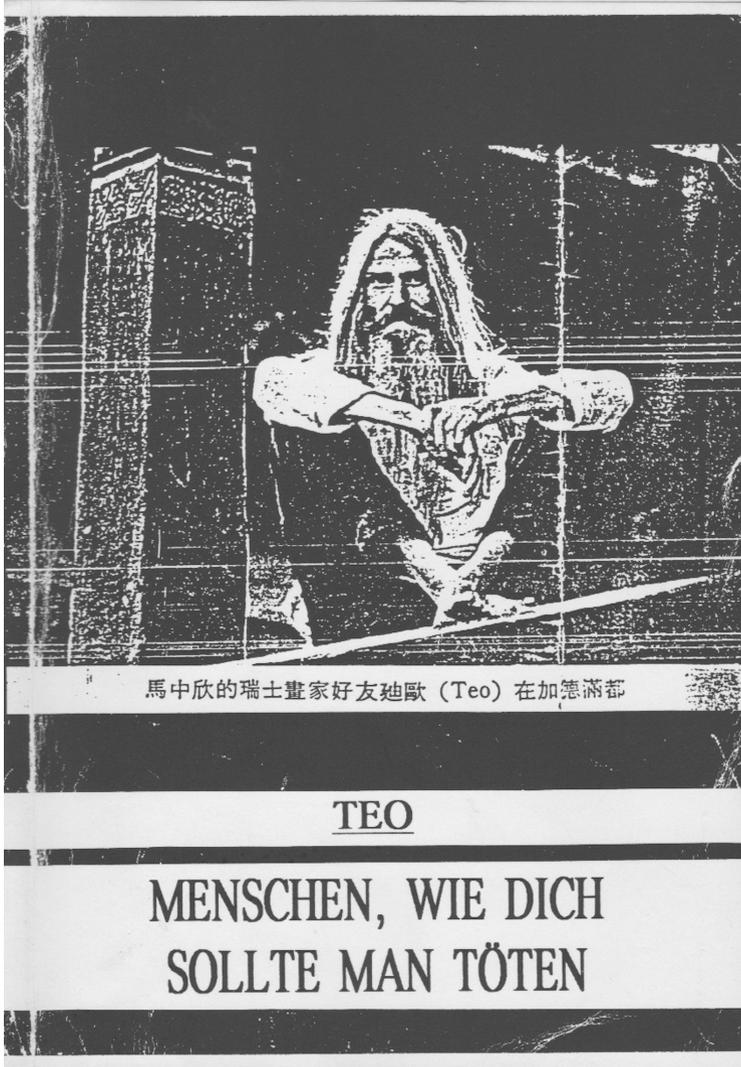
Herstellung und Verlag:

ISBN: ISBN 978-3-033-08792-7

## Inhaltsverzeichnis

1 Jugend	15
2 Werden	25
3 Selbstmord	39
4 Was passiert wenn man alles gibt?	46
5 Der Blaue Käfer oder nepalesische Spiegelungen	50
Nachwort	56
Quellen- und Bildangaben	70





馬中欣的瑞士畫家好友迪歐 (Teo) 在加德滿都

TEO

MENSCHEN, WIE DICH  
SOLLTE MAN TÖTEN

1. Abb.: Umschlag der Autobiographie, 1993

Vor mir liegt die eher dünne Broschüre, im Jahre 1993 von Teo selbst herausgegeben; ohne Copyright, einzig des Autors Briefkastenadresse wird angeführt. Seit Jahren habe ich das Büchlein immer wieder in den Händen gehabt, zuletzt fiel es aus einem Regal, direkt vor meine Füße. Obwohl das broschiierte Buch im Untertitel betont, es gehe um eine Biographie „EINES NICHTS“, verspüre ich den Drang, Teos Geschichte zu erzählen. Im Jahr 2001, vor genau zwanzig Jahren, ist Teo mit 73 Jahren in Kathmandu, Nepal, verstorben. Doch ich habe noch etwas Gemeinsames mit Teo und das ist seine Herkunft. Heutzutage sollte man nach Ansicht gewisser Gesellschaftskritikern die Frage „Woher kommst du?“ nicht stellen, aber ich wehre mich, meine Geburtsidentität zu unterschlagen: ich komme aus Prag, damals Hauptstadt der Tschechoslowakei, und in Teos Buch heisst es gleich am Anfang, sein Vater, *“so gegen dreissig, zurückgekämmtes, dunkles Haar”*, stammte aus der Tschechoslowakei und war 1927 mit seinem Hundezirkus am Bodensee unterwegs, wo er sich mit einer Lore verlobte, die *“ein junges neunzehnjähriges Mädchen”* war. *“Dann war die Liebe entzwei, sie ging zurück in die Schweiz, er mit seinen Hunden in die Tschechoslowakei”*. Im Februar 1928 kam Teo in Zürich auf die Welt wurde sogleich in ein Waisenhausgebracht, da die 19-jährige Lore mittellos war. Dass Teo als Waise aufgewachsen war, fast zwanzig Jahre lang nur in männlicher Gesellschaft lebte, hatte wohl dazu beigetragen, dass er - um es gleich vorweg zu nehmen - nach heutigen Begriffen der LGBT Community angehörte und zwar unter das B.

Ich lernte Teo in Ronchini kennen, als er bereits den weltlichen Lebensstil aufgegeben hatte und in einem 2 x 3 Meter Rustico asketisch von Gaben und von sporadischem Bilderverkauf lebte.



2. Abb.: Das „Rustico“ in Ronchini

Das unverputzte Häuschen aus Stein lag nicht weit von dem Atelierhaus entfernt, das Teo selbst gebaut hatte und das von seinen alten Zürcher Freunden aufgekauft worden war. Man benutzte das nun gemeinschaftliche, schön gelegene Haus für die Ferien, und so kam auch ich dazu, hier ein paar Mal zu verweilen und die Einsamkeit hoch über dem Maggiatal in der diskreten Nachbarschaft von Teo Hurter aka Theo Kolvazek zu geniessen.



3. Abb.: Das Atelierhaus

Ja, wir kamen gut ins Gespräch, meistens abends und in die Nacht hinein, an einer Feuerstelle sitzend, das Chillum rauchend. Ich war so eingenommen von dieser Tessiner Idylle und gleichzeitig fasziniert durch Teos Lebensweise, dass ich sogar ein Filmprojekt erarbeitete. Dank einem Beitrag des Filmdepartements EDI konnte ich es zusammen mit dem Schriftsteller Guido Bachmann als Drehbuch zu einem Spielfilm schreiben. An dem Drehbuch arbeitete ich in Ronchini selbst, im Jahre 1984. Die Filmgeschichte, die sich vor dem Hintergrund der „Züri brännt“-Zeit abspielt, bringt einen jungen Junkie nach Ronchini. Er verspricht sich Hilfe von Teo, erhält sie aber nicht, da der Einsiedler fürchtet, in der Zürcher Szene in den Ruf eines Gurus zu geraten und er vor allem nicht in Verbindung mit harten Drogen gebracht werden will. Der Film sollte „Fluchtort Tessin“ heissen, konnte jedoch nicht realisiert werden, man fand das Drehbuch nicht gut genug. Kurz darauf brach der Kontakt zu Teo ab, da er schliesslich nach Indien und weiter nach Kathmandu in Nepal aufgebrochen war – für immer.

Wie ich zu dem Buch **“Teo - Menschen wie dich sollte man töten”** kam, das er offenbar von Kathmandu aus 1993 in Zürich veröffentlicht hatte, weiss ich leider nicht mehr. Teo erzählt darin schonungslos den Verlauf seines Lebens, das schliesslich zu seiner Verehrung unter der Bevölkerung Kathmandus führte.

Auf der letzten Seite seiner Autobiographie ist eine Kopie eines Artikels aus „SUNLIGHT, weekly“, unter der Überschrift **SERVICE TO THE POOR IS MY AIM (July 21, 1991)**, der mit dem Satz zu Ende geht, *“he is not a tourist but a true son of Nepal”*. Der Erlös aus dem Buchverkauf der Autobiographie sollte für ein im Bau befindliches Kinderdorf für Waisenkinder in Nepal verwendet werden.

# SUNLIGHT

## WEEKLY

No 93

2048 Sunday

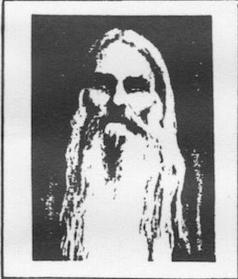
Srawan 5

July 21

1991

## SERVICE TO THE POOR IS MY AIM

Mr. TEO 65, a Swisstourist has given generously fourty thousand Rupees to Mister Trelokya Nath Shrestha, the chairman of Balgram, Bhaktapur to an orphanage of Nepal on July 11 1991. He has no any other ambition than a simple wish that he may do some service to the helpless people. He has been nine years al together in Nepal since his first



visit in 1981. When asked what made you come here so many time, Mr. TEO said that Nepalis love, innocence and hospitality attracted me deeply to come here. I feel Nepal as my home. It's very beautiful and peaceful also. I get what I cannot get in other countries. If I am permitted to live in Nepal, I want to devote my life to the service of the poor and the helpless. Service to the poor is the only aim of my life. Within a couple of weeks I have served the hungry and the week people with cash and kind worth about eight thousand Rupees.

Mr. TEO, a true humanitariam tourist, who has spent thousands and thousands of rupees for the poor and the beggars. Since last nine years stay in Nepal he has been very much popular to many Nepalese people as Teo Baba.

Baba is a respectable term used by followers who follow their helper. Many people, mostly the poor and the helpless love and regard him very highly as Kindheartet man. some people who know his great help to the poor say, "he is not a tourist but a true son of Nepal.

4. Abb.

In der Schweiz ist Teo längst vergessen, aber wie ich im Internet ausfindig machen konnte, wurde noch lange nach seinem Tod ein Teo-Baba-Forum betrieben, in dem auch partiell die Autobiographie Teos auf Englisch zu lesen ist: "In Memory of Mahatma Teo". Es gibt noch andere Webseiten die Teos Verehrung gewidmet sind, wie die nachfolgende Abbildung zeigt:

#### Group Description

This group is dedicated to the memory of Mahatma Teo, aka Teo Baba, aka (if my memory is correct...) Teophil Gunnar (sp?). Teo was a Swiss artist who came to Kathmandu to live the last decades of his life and who while there was recognized as a true Great Soul by the people and who in turn dedicated his life to helping the less fortunate of Nepal, as well as to providing friendship and guidance to innumerable travellers from his headquarters at the Cafe Cosmo on Basantapur Square. The man was like a father to me while I lived in Nepal, and the fact that I lost touch with him between leaving Nepal in 1986 and his death haunts me to this day. I know how much Teo was loved by all who knew him, and I hope that some of these people will find this forum and share their memories with us all. There is also a simple web site with a few additional photos at <http://www.geocities.com/pavdk>. Teo was one of the kindest men I've ever known, and his spiritual energy was astounding. I miss you Teo, and thank you for all you did for me at a difficult time in my life. Namaskar Saathi!



Chabahil Pete  
pavdk@yahoo.co.uk

#### Group Website

<http://www.geocities.com/pavdk>

Marcel Baaijens, ein aus den Niederlanden stammender Neuseeländer, war sogar daran, einen Dokfilm vorzubereiten wie er in einem Blog-Eintrag im Jahre 2008 erwähnt. Ich nahm in diesen Tagen, 2021, weitere 13 Jahre später, die Verbindung mit Marcel Baaijens auf, und dank seinem grosszügigen

Entgegenkommen konnte ich nun die Filmrecherchen der Kathmandu-Zeit Teos nachvollziehen. Die meisten Abbildungen stammen aus dem Fotofundus Marcells, der in Kathmandu die Gelegenheit hatte, die hinterlassenen „scrapbooks“, die Fotoalben, bei Teos damaligem Hauswirt zu fotografieren, die nun hier in diversen Zusammenhängen gezeigt werden. Teo notierte minutiös seine Spenden, klebte Quittungen oder Zeitungsartikel ein. Marcells Dokumentation führte mich schliesslich dazu, die Autobiographie Teos, die in den ersten zwei Teilen in Versen verfasst ist, in einer Kurzfassung aufzuarbeiten, damit sein Leben vom Waisenkind bis zu seiner Vollendung als eines Paten der Waisen und Hilflosen weiterlebt, auch noch zwanzig Jahre nach dem Tod des Mahathmas aus Zürich.

Die fünf Kapitel sind:

- **Jugend,**
- **Werden,**
- **Selbstmord,**
- **Was passiert wenn man alles gibt?**
- **Der Blaue Käfer  
oder nepalesische Spiegelungen.**

Am Anfang steht ein Vorwort von Ernst Herhaus, das Teo die Reverenz mit einem Zitat Martin Heideggers erweist: „Der Verzicht nimmt nicht, der Verzicht gibt. Er gibt die Unerschöpfliche Kraft des Einfachen...“

Im Kapitel **Jugend** zählt Teo die Stationen auf, die vom Säuglingsheim über Pflege- und Adoptiveltern in eine Erziehungsanstalt führten, gefolgt von einer Anstalt, die er „Zuchthaus“ nennt. Die ersten fünf Jahre war der Bube bei einer Familie in Richterswil, kurz in einem Kinderhort in Thalwil, dann wieder bei einer Familie in Niederuster - da ist Teo acht Jahre alt; im Jahre 1936 wird er in eine Erziehungsanstalt im luzernischen Rathausen eingewiesen, hier geht er zur Schule, er muss in der Landwirtschaft und in einer Gärtnerei arbeiten, aber er lehnt einen solchen Lehrabschluss ab, er wird Buchbinder. Mit zwanzig Jahren wird Teo entlassen, er geht eine Weile nach Basel, aber eine feste Anstellung findet er schliesslich in Zürich, in der Buchbinderei AG.

Teo trägt den Familienamen seines Taufpaten Hurter, aber malt, resp. stellt seine Bilder unter dem Namen seines leiblichen Vaters, Kolvazeck, aus; der Taufpate Hurter war ein

Professor für Holzschnittarbeiten. Im Danksagungsbrief des Königs von Nepal steht der Name Theophil Hurter (siehe Quellen- und Bildangaben auf Seite 70)

Teo schildert einige Episoden aus seiner wahrlich trostlosen Jugend, keine einzige zeugt von Zuneigung oder sogar Liebe. Unzählige Ordensschwwestern und brüder, Lehrer und Meister prägen seine Jugend bis in die Pubertät. Teo rebelliert, Teo wehrt sich, er ist trotzig, er meidet wenn möglich die wöchentlichen Beichten; Teo leidet Hunger und unter Schlafmangel; Teo reisst aus. Autorität ist ihm ein Horror. Seine knappen Schilderungen der Konfliktsituationen, seine Eingeständnisse der Streiche und Provokationen würden nicht nur einen Rap Song hergeben:

*RATHAUSEN bei Luzern*

*Rathausen einmal Nonnenkloster*

*älter wie die Schweiz*

*Rathausen einmal Schwererziehunganstalt*

*einmal Lehrerseminar*

*Rathausen im Jahre 1936 Erziehungsanstalt*

*mit ca. 100 Knaben*

*80 Mädchen*

*20 Klosterfrauen*

*1 Priester, der Direktor war*

*noch einen Lehrer und Angestellte*

*alle Knaben geschorene Köpfe  
alle Knaben mit grünem Gewand  
alle Knaben, wie Mädchen hinter vier Mauern  
eine Jugend lang*

*für jedes Vergehen in freier Zeit  
eine Viertelstunde knien  
die Arme waagrecht ausgestreckt*

*dann mussten wir, die blieben  
auf den Tisch liegen  
einer nach dem anderen  
die Schläge erdulden*

*„Danke schön Herr Direktor“*

*unterdessen stehen wir hier  
keiner spricht ein Wort  
warten auf die Schläge  
in mir ist Angst*

Teo beschreibt aber auch, wie ihn einmal Jähzorn packt, ausgerechnet am letzten Tag des Jahres, und welche Strafe folgt:

### *SILVESTER*

*Ich hatte eine Arbeit zu tun*

*Und tat, wie mir geheissen*

*Der Meister kam die Arbeit anzusehen.... du*

*War stocksauer*

*Er schlägt die Hand mir ins Gesicht*

*Ich sage mit beherrschter Stimme, „ist gut“*

*„was ist gut“ und gab von neuen mir*

*der Schläge ins Gesicht*

*da war ich meiner nicht mehr mächtig*

*der Meister klein mit einer Glatze*

*ich weiss nicht wie*

*war plötzlich eingeklemmt in meinem Arm*

*und wie im Traum*

*ein spitzes Falzbein in der Hand*

*das hackt auf seinem Kopf herum... und*

*wie aus einem Traum erwachend  
lass ich den Meister los  
der wutentbrannt und roten Kopf  
ein Stück Holz ergreift*

*ich renn davon, zum nächsten rein  
bei nächster Türe wieder raus... und  
der Meister mit seinem Holz  
mit Abstand immer hintendrein*

*im nächsten Haus die Treppe hoch  
der eiserne Pater kommt  
darauf der Meister auch  
ich muss zur Strafe in Dunkelhaft  
drei Tage lang  
doch anderntags das neue Jahr  
da muss man in die Kirche gehen  
so auch ich und kurzentschlossen  
gehe ich beichten... zum Eisernen, der sagt  
„du bist frei, es ist Neujahr“*

Ein anderer „Rap Song“ schildert, wie er dem monotonen Tagesdrill durch einen Aufenthalt im Krankenzimmer zu entkommen versucht:

Aus KRANK:

*so hocke ich da oben  
mit den Medizinen und einem Koller  
beginne kurzentschlossen alle Tabletten zu essen  
trink auch noch die Flüssigkeit für das Herz  
nach einer halben Stunde schon  
beim Krankenbruder im Krankenzimmer  
melde ich mich kränker wie zuvor  
er will mir Tabletten geben  
„oh, bitte nein, hab all die meine schon gegessen“  
dann bin ich wieder oben  
an einem Mittwochabend  
liege ins Bett und schlafe  
schlafe  
schlafe  
und wie ich wieder erwache  
war's Sonntagmorgen*

*ich fühlte mich wohl, wie nie zuvor*

Die letzte Seite des Kapitels **Jugend** heisst ENTLASSUNG. Teos „Kreuz mit der Kirche“ findet hier einen quasi symbolischen Abschluss:

*Ich war nun zwanzig Jahre alt  
gestauter Aggressionen voll und  
an einem Aschermittwoch  
wir alle wie immer zur Kirche gehen  
da hatt ich den Koller  
und wollte nichts wissen von allem*

*wie die Knaben von meiner Bank nach vorne gehen  
lasse ich alle durch und bleibe stehn  
das gefällt dem Klosterbruder nicht  
er kommt zu mir  
gibt mir in den Rücken einen Stoss  
und sagt mit leiser Stimme, „geh nach vorn“  
ich mit leiser Stimme ebenso  
„nein, ich gehe nicht“*

*der Klosterbruder wutentbrannt  
versetzt mir einen Tritt  
ich dreh mich um, schau ihn an  
und sage laut zu ihm  
„Gott verdamme dich“*

*des Priesters Hand erstarrt  
der Augen aller sind auf mich gerichtet  
ein Fluch in einer Kirche  
noch nie dagewesen, unerhört  
und ich renn zur Kirche raus*

*bald darauf verliess ich mit Zeugnis  
das Zuchthaus für grössere Kinder*

Teo verlässt das „Zuchthaus“ ungebrochen, doch er kann im normalen Leben nicht Fuss fassen. In Basel findet er Arbeit als Buchbinder, innerhalb von einem halben Jahr wechselt er sechsmal die Arbeitsstelle, und da es in Basel keine weiteren Buchbindereien mehr gibt, sucht er eine in Zürich.

Aus ERSTE SCHRITTE:

*ein Direktor sagt zu mir*

*„sie sollten selbständig werden*

*sie werden sich nie an die Ordnung gewöhnen*

*sie werden hundert Stellen haben*

*sie werden hundert verlieren“*

*so versuchte ich selbstständig zu werden*

*begann Bilder zu malen*

*ohne Einkommen*

*wie es das Los der Künstler ist*

... der Ruf, ein Querulant zu sein, begleitet Teo nun stetig. Er willigt aber in Therapien ein, wie diejenige, die mit Farbphantasien arbeitet, von Thomas Pfister aka Terpis erfunden und praktiziert. Von Terpis dürfte Teo viel aus der Welt des Theaters, der Kunst und der Literatur erfahren haben, denn Terpis war ein welterfahrener Mann, Architekt, Regisseur, Choreograph und Autor. Er war in Paris, Berlin, Basel und anderswo vielseitig aktiv, bevor er in Zürich seine Karriere als Psychiater begann. Er hatte Mitte der 50er Jahre am Zürcher Institut für Angewandte Psychologie mit einer Diplomarbeit auf den von ihm entwickelten „Farbpyramidentest“ abgeschlossen.

Teo, so gegen 30 Jahre alt, logierte bei Terpis und war einer seiner Probanden:

Aus dem Absatz über die Zeit bei TERPIS<sup>1</sup>:

*... er versucht den Rorschachertest, doch  
da sah ich jedes Mal so viele Tierchen  
von allen Formen, bis er zornig war*

*„wäre Zeit Erwachsen zu werden  
siehst du das wirklich nicht  
das hier auf diesem Blatt ein Penis ist  
eine Vagina auf dem andern hier!*

*seitdem mag ich keinen Test mehr sehen*

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Terpis](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Terpis)

Teos **Werden** ist gewiss durch den Einfluss des Psychiaters gezeichnet, und die Einführung in die bunten Kreise Zürichs beschleunigten seine Bildung Richtung Gestaltung und Malerei. Der Werdegang über die Buchbinderei, die Schaufensterdekoration und das eigene Malen unter dem Einfluss solcher eigenwilligen Persönlichkeiten wie Fritz Kuhn<sup>2</sup> oder Fred Engelbert Knecht<sup>3</sup>, führt schliesslich dazu, dass er in Zürich eine eigene Bleibe findet und im Tessin ein Häuschen mieten kann.

Seine Aufzeichnungen sind durchwegs persönlicher Natur, da sind keine gesellschaftskritischen Passagen zu entdecken. Was fehlt - eine Frau; kein Liebeskummer, keine Sehnsucht nach Nähe... Mit einer primitiven Offenheit schildert Teo wie er seine Orientierung erfahren hatte.

---

<sup>2</sup> <https://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023405>

<sup>3</sup> <https://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4000932> Ab 1980 wird Fred Engelbert Knecht Besitzer der Galerie A16 in Zürich, wo Teo später ausstellen kann. In den 80-er und 90-er Jahren malt Knecht, der rund um Friedrich Kuhn formierten „Zürcher Schule der kleinen Wahnwelt“ (Paul Nizon) zugehörig, im Stile eines Magischen Realismus.

Aus WEIHNACHTSGESCHENK:

*um Mitternacht mit einem Anderen  
zur Weihnachtsmesse mit Konzert  
der Junge neben mir  
hinter einem Mädchen stand  
und dauern seine Nase an das Mädchen hielt  
laut an ihr schnüpperte  
bis die Leute rundherum böse wurden*

*wir verliessen die Kirche  
und auf dem Weg nach Haus  
ein schönes Mädchen kam gelaufen  
und sagt zu uns  
„heute ist Weihnacht  
verlange keine Bezahlung“*

*zu dritt wir nun zu Hause sind  
die zwei Anderen sofort aus den Kleidern  
schon im Bette liegen, Liebe tun*

*ich ziehe mich aus, will zu ihnen  
doch unten keine Regung ist  
geh ich kurzentschlossen in die Küch'  
um dieses Ding da unten hochzutreiben... und  
wie mir endlich dies gelang  
ich drei Schritte tat  
da war's schon wieder lahm  
von neuem trieb ich dieses Ding da unten hoch  
von neuem wieder lahm*

*so lag ich mit schlaffem Ding im Bett  
und sollte Liebe tun  
das Mädchen zärtlich mich umschlang  
doch unten keine Regung war*

*der Junge legt die Hand auf mich  
das Mädchen küsste mich  
im Nu das Ding da unten hoch  
gleich tief im Mädchen drin  
in diesem schönen Weihnachtsgeschenk*

„Werden“ - wann geht Werden zu Ende? Teo beginnt zu reisen, nach Amsterdam, nach Israel, nach Italien, nach Istanbul; es sind die 60er und 70er Jahre, an der Zürcher Riviera schweben Marihuana-Duftwolken, da und dort geht ein Chillum von Hand zu Hand. Teo wohnt in Seefeld, später am Bleicherweg, in der Nähe der Buchhandlung Elsässer. Unter dem Titel WÜNSCHE kommt so etwas wie Zufriedenheit zum Ausdruck, es scheint, Teo geht es jetzt gut:

*fand am Bleicherweg 72  
im Keller unten ein Zimmer  
in Jugendstilhaus, das  
voller Stripteasetänzerinnen  
und anderen Künstler war*

*fand auch gleich eine Arbeit  
beim Elsässer in der Buchhaltung als Dekorateur  
alle Monate drei, vier Tage nur  
den Rest der Zeit zum Nichtstun oder Malen*

*so fuhr ich mal in den Tessin  
mietet mir gleich ein Haus  
im Maggiatal am Hügel oben  
für wenig Geld*

*und wie es ist im Laufe der Zeit  
zuerst geht man zu Fuss  
dann muss ein Fahrrad her  
darauf ein Fahrrad mit Motor  
eine Vespa alsdann  
zum Schluss das Auto kam*

*so auch im Tessin die Wünsche kamen  
zuerst eine Katze, dann  
ein eigenes Haus um Bilder zu malen  
fünftausend Franken werden genügen*



6. Abb.: Das Atelierhaus

Teo nimmt eher leichtere Drogen und beginnt zu meditieren; er findet Inspirationen und Anweisungen in Schriften über Zen, er liest die Gita, er findet zu Buddha und zum Dalai Lama, und schliesslich vertieft er sich in die Bibel.

Aus MEDITATION:

*so begann ich denn zu meditieren  
was Liebe ist  
zuerst so alles, was ich gern hab  
abends den Tag unter die Lupe  
was alles lieb darin, über Monate*

*irgendwann kam jemand  
mit der Hindu heiligen Schrift  
der Gita, den göttlichen Gesang*

*ich wollte von alledem nichts wissen  
doch sie lag auf dem Tisch, offen  
ich mischte den Tabak darin*

*bis die Seite dunkel davon... und*

*ungewollt während des mischens  
las ich ganze sätze daraus  
die langsam zu wirken begannen*

*Worte von Gott, dachte ich  
sollten mit Ernst gelesen werden  
und ohne Religion, war ich auch neutral  
so las ich dieses heilige Buch mit Ernst  
vieles davon ich nicht verstand  
vieles war vertraut*

*eines Tages ein Besucher sagt im gehen  
„meditiere nicht nur was Liebe ist  
meditiere was Liebe zum Nächsten ist“  
ich übernahm den Rat  
und die Gita las dazu  
entdeckte auch  
dass jede heilige Schrift nur Nutzen hat  
wenn sie gelebt  
wer Liebe verkörpert kann sprechen davon  
die anderen sollten schweigen*

Um 1968 trifft Teo den bekannten Zürcher Psychiater Rothschild<sup>4</sup> im „Select“ und schildert ihm, wie er nahe am Wahnsinn war und seine Bilder vernichten wollte.

Aus WAHNSINN:

*am nächsten Morgen ich ins „Select“ ging  
Rothschild, der Psychiater darin  
durfte zu ihm sitzen, erzählte was passiert  
„hoffentlich hast du nicht alle Bilder vernichtet“  
„wollte es tun, nur  
warum sich noch die Mühe machen“, sagt ich  
dann sprach er weiter  
„weißt du was erlebt in dieser Nacht  
ist ein Erlebnis aller Künstler  
die, die dies nicht haben keine Künstler sind  
nutze diese Zeit*

---

<sup>4</sup> [https://www.jewiki.net/wiki/Berthold\\_Rothschild](https://www.jewiki.net/wiki/Berthold_Rothschild)

Infolgedessen kündigt Teo nach zwölf Jahren bei Elsässer, er ist „frei“, und er entdeckt Wasserfarben, findet seinen Malstil. Teo stellt aus, und seine Bilder werden unter anderem von Stadt und Kanton Zürich angekauft; ein Stipendium folgt, „mit dem ich allerdings nur Schulden, neue Farben und ein Essen kaufen konnte“.

Aus BUDDHA:

*...bei irgendeinem Kapitel war ein Satz  
dass Wünsche loszulassen sind*

*lange dachte ich nach  
wollte wissen, welche Wünsche wohl in mir  
fand deren auch so gegen zehn  
doch loszulassen hatt ich Müh  
bis die Erkenntnis kam  
lasse los den leichtesten Wunsch  
und das war wirklich leicht*

*so hatte ich der Wünsche noch neun  
den leichteren zu lösen, waren noch acht  
dann sieben, sechs bis runter auf zwei*

*nun sollte ich lösen, das  
was mir am liebsten war  
den Sex  
dachte, ich könne dies nie und war erstaunt  
ohne Probleme konnt ich's über Jahre  
und Erfahrungen dabei  
sparte viel Geld  
hatte mehr Zeit zu meditieren  
verstand, warum Christus die Apostel weggeholt  
von den Familien  
lernte, dass weniger schöne Leut  
manchmal wunderbare Menschen sind  
und anderes mehr  
dank Buddha*

Teo macht seine Erfahrung mit LSD: „eine lehrreiche Droge dieses LSD, auch gefährlich, sie hat die Kraft dich in die Höhe zu heben, bis hin zu Gott, oder in tiefe Dunkelheit, zur Hölle, sie lässt dich Dinge sehn, die du nie geschaut zuvor, das Denken klar, wie eine Quelle, mit göttlich Licht darin, das Hören klar, wie selber Ohr zu sein, hört den Klang der Stimme, ob gut, ob schlecht sie sei, die Augen nicht die eigenen sind, sie sehen alles, auch in Dunkelheit, hast du Angst dabei, zur Hölle“.

Auf diese Art und Weise erleuchtet, nimmt Teo Abschied von seiner Geburtsstadt:

## ZÜRICH

*die Stadt in der ich geboren  
die Stadt am See  
mit seinen Kirchen und Plätzen  
den vielen schönen Ecken  
eine schöne Stadt  
wären die Menschen lieb darin*

*die Haare halben Daumen länger  
wie andere Leut... und  
Backenbart  
zwanzig Jahre in Zürich  
keinen Tag es gab  
an dem nicht eine oder mehr Personen sagten  
„Sauhund, geh zum Barbier“  
wenige Male kriegt ich auch das Geld dazu  
mit dem ich allerdings saufen ging  
auch musste ich hören  
„Menschen, wie dich, sollte man töten“*

Aber Teo fasst schliesslich einen radikalen *ENTSCHLUSS*:

*trotz allen lichten Augenblicken  
trotz den vielen Erfahrungen  
ich möchte nicht mehr weiterleben  
weiterleben in einem Land  
in dem die Menschen mich nicht lieben  
Prügelknabe sein vierundvierzig Jahre  
alles, alles, alles dunkel war  
nichts was mich noch band  
Haus und Auto verkauft  
hatte dafür noch etwas Geld*

*so war ich denn fest entschlossen  
Selbstmord zu tun  
mit dem Geld eine letzte Reise  
mit dem Rest davon, irgendwohin  
für immer schlafen*

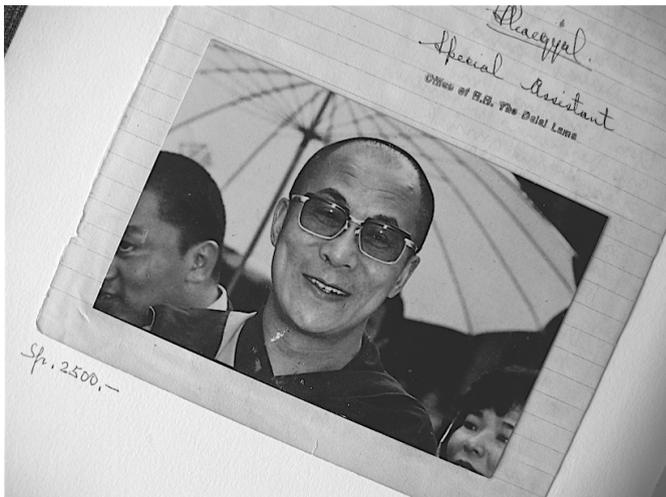
Der Hl. Franziskus ist Teo ein Vorbild, und er veräussert alles Weltliche, auch das selbst erbaute Haus. Ein Rustico 2 x 3 Meter, auf der gleichen Anhöhe über dem Maggiatal, soll ihm von nun an als eine einfache Obdach für Meditationen dienen.



7. Abb.: Teo vor seinem Refugium in Ronchini

## Selbstmord

Mit diesem Teil wechselt Teo vom freien Vers zur Prosa. Es beginnt mit der Beschreibung der *LETZTEN REISE*. Teo macht sich 1973 auf den Weg, jedoch nicht allein, er nimmt einen Freund mit, einen rauschsüchtigen Jungen namens Jonas, der etwas Englisch kann, „selbstständig, intelligent und furchtlos ist“. Mit Jonas zusammen unternimmt er eine ausgedehnte Weltreise, die seine letzte sein soll. In sein Tagebuch notiert Teo den Verlauf der Reise sowie die Höhe seiner Spenden. Über Istanbul und Teheran gelangt er nach Bombay, gefolgt von Goa, Hampi, Rajur, Hyderabad, Vijayavrda und Delhi; er besucht den Ganesh Tempel, ein Krishna-Kloster, er reist bis nach Kathmandu, und über Benares kehrt er krank und mittellos in die Schweiz zurück. Auf 26 Seiten erstreckt sich die Schilderung der Reise während der Teo Gaben verteilte (S. 93 bis 119), wie unter anderem an Dalai Lama in der Höhe von 2'500,- Sfr.





8 und 9 Abb.: Gabe an Dalai Lama und Reiseimpression

Es folgte eine zweite Reise, die direkt nach Kathmandu führte, mit Abstecher nach Lumbini, Kushinagath, Sarnath, Benares und Mc Lod Ganj; wieder verteilte er Geld an bedürftige Menschen, 2'500,- Schweizer Franken.

Teo kommt mit der Erkenntnis zurück, dass er keinen Selbstmord verüben muss: *„Jede Gottheit im Tempel, ob auf Bildern oder aus Stein, alle lächelten mich an. Und dann all die Abende beim Krishnafluss mit seiner Ruhe und dem weiten Blick, wie waren sie schön. Eines Tages kam ein Armer zu mir, dem ich kein Almosen gab zuvor und sagt: ‚Menschen wie dich, lieben wir‘. Noch nie in meinem Leben hört ich solche Worte, wie waren sie Balsam auf meine verwundete Seele. Tief im Inneren dachte es, wenn es Menschen gibt, die mich lieben, müsste ich auch nicht Selbstmord tun.“*

Teo nimmt das Malen wieder auf, er malt unter anderem Jesus Christus in einer Kreuzweg-Kapelle oberhalb Ronchini.



10 Abb.: Die Kapelle, bemalt von Teo

Was die Einheimischen davon – und von ihm selbst – halten, das steht in einem Abriss aus der Hand eines Tessiner Dorfnachbars. Es ist nicht gerade schmeichelhaft, aber gewiss lesenswert, damit Teo unter den Irdischen bleibt und nicht zu früh heiliggesprochen wird. Der Einheimische erinnert sich an den „Zürcher Schaufensterdekorateur“ mit den Attributen „grossgewachsen, gutaussehender, sehr schlanker junger Mann“ der „mit seiner „Lebensgefährtin Helen“ anzureisen pflegte. Das war noch zur Zeit als er das Haus „Allioli“ mietete. (Es fällt mir nun auf, dass in Teos Autobiographie eine „Lebensgefährtin Helen“ keinen Platz fand, genauso wie keine andere eventuelle

Lebensgefährtin.) Der Zeitzeuge aus dem Maggiatal fügt noch bei, Teo sei sehr sparsam gekleidet gewesen, in der kurzen Hose zeichnete sich seine „Männlichkeit“ deutlich ab, er wäre gut gerüstet „um seine Helen glücklich zu machen“. Teo, offenbar mit finanzieller Hilfe Helens, fing an, ein eigenes Haus zu bauen. Wenn Helen nicht anwesend war, sei er die meiste Zeit in der „Trattoria Varoni“ gewesen, wo er gerne in der Gesellschaft der lokalen „ubriaconi“ verweilte. Teo hätte nichts Gutes gebracht ins Tal, viele Junge Leute pilgerten zum „Heiland“, vor allem, als er das erbaute Haus verkauft hatte und eben, einem Guru gleich, sich in dem kleinen Rustico der Meditation widmete (unter Beihilfe einiger Drogen). Der Bericht geht mit einem niederschmetternden Fazit zu Ende: *„Wer war Teo? Ein Heiliger? Ein Scharlatan? Am ehesten wohl eine Fussnote der lokalen Geschichte... Ein Lebenskünstler. Seiner slawischen Abstammung verdankt er eine durchtriebene Mischung von Arbeitscheue, Bauernschläue und Charme, aus der er eine Lebensphilosophie gemacht hat...“*

Im Jahre 1978, in seinem fünfzigsten Lebensjahr, hat Teo die Eingebung, alle seine Bilder dem Papst zu geben, damit sie im Vatikan verkauft werden könnten, der Erlös würde vollständig der Kirche zugute kommen. Teo reist mit seinen Bildern per Autostop nach Rom. Doch dem Papst persönlich begegnet er nicht, er ist in den Sommerferien in Castel Gandolfo, wie ihm einer aus der Schweizer Garde mitteilt und ihm rät, die Bilder in dem Gabenraum abzustellen. Nein, das tut Teo nicht, er nimmt die Bilder wieder zurück in die Schweiz.

Teo zweifelt an seiner Existenzberechtigung, er nennt diese Verunsicherung Selbstmord.

Eine Wende tritt ein, als ein Artikel über ihn im „Tages-Anzeiger“-Magazin in Zürich erscheint: „Ä forige?“ von

Martin Frank<sup>5</sup>, der Teo in Ronchini aufgesucht hatte. Teo gefällt der Artikel gar nicht, doch, da im Artikel auch einige seiner Bilder in Farbe abgebildet sind, bringen die anschliessenden Verkäufe eine recht grosse Geldsumme zusammen.

**ä forige?** MARTIN FRANK suchte in Ronchini im Maggiatal Teo auf, genannt Teo di Valle Maggia. Ein vom Karren Gefallener? Ein Heiliger? Einer jedenfalls, der sein Lebenswerk, 500 Bilder und Zeichnungen, an die Armen dieser Welt verschenken möchte, aber gewisse Schwierigkeiten damit hat. Martin Frank schreibt in seinem Dialekt, der in der Wortwahl eher Zürichdeutsch ist, in Aussprache und Schreibweise sich aber ans Berndeutsche anlehnt.



**T**eo, geboren 1928 in Zürich, ist als Waisenkind in verschiedenen Heimen auf dem Land aufgewachsen. Mit zwanzig Jahren kam er wieder nach Zürich, wo er sich eine Existenz als Photograph, Künstler und Schaufensterdekorateur aufbaute. In den sechziger Jahren lebte er teils im Maggiatal, teils in Zürich. 1973 reiste er zweimal nach Indien, wo er beschloss, sein Leben radikal zu ändern. Er löste sich von allem Besitz und zog sich in eine Hütte im Wald bei Ronchini, 6671 Auriggnò, zurück. Seit sieben Jahren lebt er dort, ohne Einkommen, in der Hoffnung, mit seinen Bildern noch etwas für andere ohne Einkommen

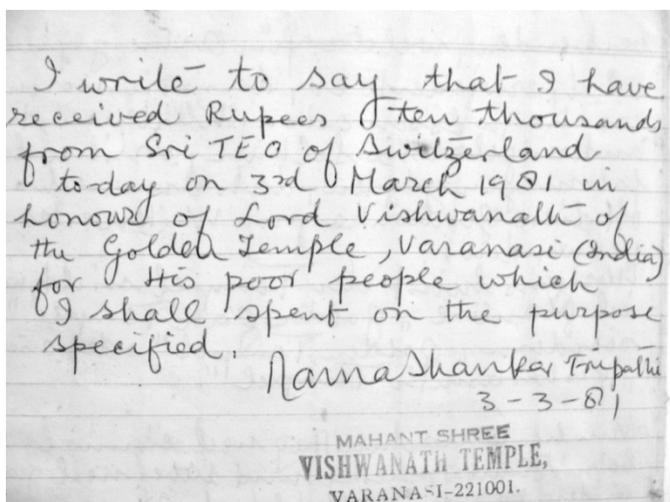
BILD: DOPPELHEINER

11 Abb.: aus Tages-Anzeiger Magazin, Februar 1981

<sup>5</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Frank\\_\(Schriftsteller\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Frank_(Schriftsteller))

Teo entscheidet sich das Geld je zu einem Viertel zu spenden, d.h. zugunsten der Mutter Theresa, den Krishna-Anhänger sowie dem Dalai Lama; Teo macht sich selbst auf den Weg, und in Kathmandu verteilt er noch Geld an Bedürftige; bei einer weiteren Reise ist die Blaue Moschee an der Reihe.

Die meisten Gaben an die religiösen Institutionen lässt er sich mit einer Quittung bestätigen, so wie diejenige an den Golden Temple in Varanasi, Indien (3.3.1981):



I write to say that I have received Rupees Ten thousands from Sri TEO of Switzerland today on 3rd March 1981 in honours of Lord Vishwanath of the Golden Temple, Varanasi (India) for His poor people which I shall spent on the purpose specified.

Nama Shankar Tripathi  
3-3-81

MAHANT SHREE  
VISHWANATH TEMPLE,  
VARANASI-221001.

12 Abb.: Quittung der Gabe an VISHWANATA TEMPLE

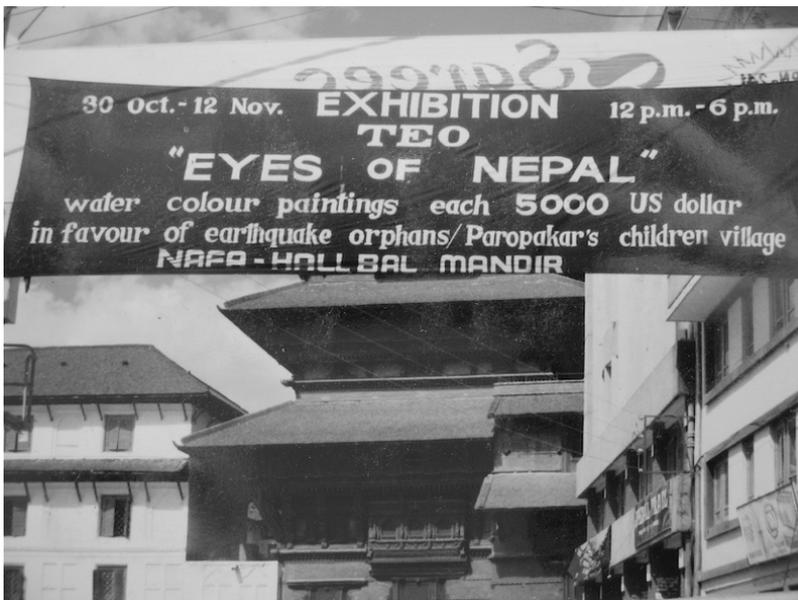
Ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung des Artikels „Ä forige?“ informiert die Redaktion die Leserschaft, dass «der Künstler Teo di Vallemagia» dank einer anschließenden Ausstellung den Erlös aus dem Verkauf von zehn Aquarellen und zwei Zeichnungen in der Höhe von 10'100,- Franken

vollumfänglich zugunsten der Hungernden dieser Welt gespendet hat. Abgesehen von einer direkten Banküberweisung an das Spital von Mutter Teresa in Kalkutta, verteilte er die weiteren Spenden persönlich in Indien und Nepal, wobei die Reisekosten von Dritten beglichen wurden. Es wird im Besonderen noch erwähnt, dass Teo für alle Spenden Quittungen vorgelegt hat, aus denen hervorgeht, dass er zu ungefähr gleichen Teilen die Hinduisten, den Dalai Lama und die Buddhisten in Indien sowie die Muslime von Kathmandu in Nepal berücksichtigt hatte (Ausgabe vom 25. Juli 1981).

Bereits zuvor gab es in Tessin Gerüchte, dass ein «eremita che vive in Ronchini» dank dem Bilderverkauf in Indien Ferien machen konnte. In «Eco di Locarno» wurde daraufhin eine Richtigstellung veröffentlicht, in der die Redaktion des Tages-Anzeiger Magazins klar stellen konnte zu welchem humanitären Zweck Teo nach Indien gereist war, und dass die Redaktion im Besitz der Quittungen für die Spenden sei.

## Was passiert, wenn man alles gibt?

Nach 1983 reist Teo immer wieder nach Nepal und lebt dort in einem Hotelzimmer in der Freak Street in Jhonthhen, Kathmandu; er malt und verkauft seine Bilder direkt vor Ort, um selbst das Geld einem Waisenhaus zu übergeben, das die nach dem Erdbeben 1988 verwaisten Kinder beherbergt.



13 Abb.: „EYES OF NEPAL“

So wird Teo zu Teo Baba, später sogar zu Mahathma Teo. Der beste Beweis für seinen posthumen Ruf, ist die Verehrung unter der Lokalbevölkerung, die Marcel Baaijens erlebt und beschreibt, als er 200, sechs Jahre nach Teos Tod, in Kathmandu

ankommt und von diesem Ruhm inspiriert wird, einen Film über Teo Baba zu drehen. Zu diesem Zweck richtet er einen Internet-Blog (eben das Teo-Baba-Forum), einrichtet und ich kann dadurch mit ihm Kontakt aufnehmen - im Jahre 2021. Hier folgt seine Reaktion auf meine Anfrage, in der die Wirkung Mahathmas richtig aufleuchtet und mit Fotos dokumentiert wird. Marcel Baaijens hatte ja die Gelegenheit, in Teos penibel geführten Sammelalben, die nicht nur in ihrem Umfang beeindruckend sind, Einblick zu nehmen. Sie beinhalten Zeitungsartikel in fast allen Weltsprachen, Quittungen der einzelnen Spenden und viele Fotos.

*Ich glaube es ist eine faszinierende Geschichte einer Verwandlung. Ich bin persönlich Teo Baba nie begegnet, ich habe von ihm erst nach seinem Tod gehört, er verstarb in der Nacht als die königliche Familie ermordet wurde. Ich habe Teos Tagebücher und seine Autobiographie in Nepal abfotografiert resp. kopiert. Die Originale sind bei seinem Hauswirt aufbewahrt geblieben.*

*Als ich zuletzt Kathmandu besuchte, bin ich zu seinem letzten Aufenthaltsort gegangen. Er wohnte über dem "Meggy's»-Restaurant. Ein Foto von ihm und auch eines seiner Bilder hängen da noch an der Wand. Es wird täglich eine puja<sup>6</sup> zu seinem Foto angeboten, und die Leute da wissen immer noch, wer er war. Sein Ruf ist beachtlich, unter der lokalen Bevölkerung wie unter den "verlorenen" Touristen.*

---

<sup>6</sup> **Puja** (Sanskrit, f., पूजा, pūjā, [pu:ɖʒa:]) bedeutet in etwa „Verehrung“ oder „Ehrerweisung“. Die **Puja** gehört – als ein im Idealfall täglich praktiziertes Ritual – im Hinduismus und Buddhismus zu den wichtigsten Bestandteilen des religiösen Alltags.



14 Abb.: FREEKSTREET

*Ich bin ein Kunstlehrer (unter anderen Dingen) und ich habe realisiert, dass Teo ein Aussenseiter-Künstler war, einer, der unter Art brut einzustufen wäre. Das führte mich zu ihm, zu seiner Herkunft, die sich als eine faszinierende Lebensgeschichte entpuppte. Er benützte seine Kunst dazu, Geldmittel zusammen zu bringen, um den Armen zu helfen, hat nie etwas für sich behalten, eine Einstellung, die in den gut aufgehobenen künstlerischen Kreisen gewiss nicht üblich ist.*

*In Nepal ist er als Teo Baba bekannt, Baba ist eine ehrwürdige Bezeichnung, die mit grossem Respekt verbunden ist. Der Tulsi-Baum, den er auf dem Basantpur-Platz im Herzen Kathmandus gepflanzt hatte, steht leider nicht mehr da.*



15 Abb.: Tulsi-Baum von Teo gestiftet

*Ich habe auch das Waisenhaus besucht, das Teo unterstützte, das leider beim letzten, grossen Erdbeben zerstört wurde.*

Die verlorenen Touristen, die 'lost' tourists, sie hat Teo in seiner Autobiographie porträtiert wie sie von einem blauen Käfer in ihrem d.h. seinem Hotelzimmer beobachtet werden. Die Dramaturgie des fünften, letzten Kapitels basiert auf der Verwandlung von einer vermissten Person in den blauen Käfer, der wiederum die einzelnen Personenportraits „holzschnittartig“ festhält. Es sind dreissig Seiten mit kurzen Abrissen der verschiedensten Hotelgäste; es sind wohl Personen, denen Teo im „Freakhotel“ begegnet war.

## Der blaue Käfer

„Irgendwo auf dieser Welt gibt es einen wunderbaren blauen Käfer mit einem so schönen Blau, dass man kaum noch den Blick abwenden kann.

Dieser schöne blaue Käfer hat die Fähigkeit, andere Lebewesen in seine Körperform samt seinem schönen Blau umzuwandeln.

Nun gut, ich bin kein Zoologe und diese seltsame Käfergeschichte glaubte ich von vornherein nicht. Doch vor meiner Abreise traf ich noch einen Freund, der mir Geld mitgab um einen Deutschen, der schon einige Jahre vermisst war, zu suchen. Ein Zoologe, der hinter diesem blauen Käfer her war...“

Bevor nun die Revue der Gäste beginnt, kommt ein Selbstporträt Teos.

Aus DER NARR:

Einen halben Mondkreis lang war er hier, der Narr. Habe noch nie einen so seltsamen Menschen gesehen. Ich glaube, er ist ein Schweizer oder beinahe einer. Er liebt die Schweiz mit ihren Bergen, Tälern und Dörfern, liebt aber die Leute nicht, wegen deren Mentalität.

Was so seltsam ist an diesem Mann ist nicht sein Äusseres, was zwar auch seltsam ist, nein, einer der ins Zimmer kam und betete. Einer, der Gott sucht, allein, weil er der Kirche nicht mehr glaubt. Einer, der alles geben will den Armen, das letzte Geld, den letzten Besitz...

## Aus DER STUNDENHEILIGE

Der Heilige kam spät nachts zurück, setzte sich an den Tisch. Nach langem, der Mond nach Morgen gerichtet, öffnete er einen kleinen Papiersack, in dem viele kleine magische Pilze waren, die er mit Eiern zusammen kochte. Dann ass er alles.

Wie lange ich schlief, ich weiss es nicht, sah erwachend den Heiligen immer noch am Tisch mit leuchtenden Augen, völlig anderem Gesicht, wie eine Gottheit zu schauen. Er sprach lange mit jemandem, der unsichtbar war für mich.

Unterdessen wurde es Morgen, die Sonne schien ins Zimmer, da leuchtete des Heiligen Gesicht wie Feuer, und laut sagte er, „jetzt bin ich allein, bin so glücklich, ich will all mein Geld verschenken“.

## DER LIEBHABER

Wie er, der Liebhaber, kam, brachte er ein Mädchen mit, so schön, ich wäre gern wieder Mensch gewesen.

Sie legte sich ins Bett. Langsam entkleidete er sie mit vielen Zärtlichkeiten. Seine Hand war stets in Bewegung, während er liebevolle Worte sprach:

„du bist die schönste Blume  
die je mein Leben gestreift  
mit einem Duft so süß  
der meine Sinne bestrickt

für immer mit dir sein  
mich dir zu geben in allem  
ist mein sehnlichster Wunsch

du Blume aller Blumen  
nimm mich auf in dir“

Ja, die Franzosen haben Kultur in solchen Dingen. Diese wundersame Liebe, die beide zerschmelzen lässt zu einem Ganzen.

Zehn Tage blieb er hier, der Liebhaber. Alle Abende mit einem anderen Mädchen. Alle Abende sagte er dem neuen Mädchen:

„du bist die schönste Blume  
die je mein Leben gestreift...“

Teilweise überrascht Teo den Leser mit eher unerwarteten Pointen wie beispielsweise in DER GRÖSSTE BUDDHA ALLER ZEITEN: „Eine Woche später gebar Buddhas Frau ein ... Töchterlein, welches das ganze Konzept auf den Kopf stellte. Buddha gab dem Mädchen einen männlichen Namen und sagte allen Leuten, dass dieser Knabe der grösste Buddha aller Zeiten werde.

Niemand glaubte ihm, so dass er heimlich sang- und klanglos verschwand.“

## DER SPIELER.

In diesem Portrait erzählt uns der blaue Käfer, wie ein Spieler zusammen mit einem Mädchen das Hotelzimmer bezieht und „Immer musste er was zu spielen haben, sei es das Mädchen oder seinen Penis, den er unbeschäftigt immer in seiner Hand hatte.“ Der Spieler geht am Abend ins Casino - „Der Übermut nahm ihn gefangen. Er nahm all sein Geld, auch das Geld für Zimmer, Essen und Weiterreise, setzte alles auf seine glücksverheissende Zahl.“ Verloren. „Dem Mädchen erzählte er, dass ein Angestellter des Casinos ihm mit erhobener Pistole das Geld abgenommen habe.

Nun hatte er nur noch das Mädchen und seinen Penis zum spielen, musste die begonnene Reise abbrechen, um mit Hilfe der Botschaft wieder nach Haus zu reisen.“

## DER DEALER.

Der blaue Käfer beobachtet einen Dealer, wie er kleine Kügelchen Haschisch in Plastik rollt und schluckt – sein Flug nach Australien hebt morgen ab. „Nach zwei Wochen war er wieder da, erzählte einem Besucher, „mein Geld vervielfachte sich in Australien, ich war reich, im Handumdrehen reich.“ Es folgt die Schilderung einer zweiten Reise und eines Aufenthaltes in Bangkok, wo er des Geldes beraubt wird.

In FREITAG DER DREIZEHNTE setzt ein Hotelgast das Datum auf seiner Uhr um Mitternacht vom dem dreizehnten zurück auf den zwölften, aber am nächsten Tag, dem Freitag, entkommt er trotzdem nur knapp einem Unglück. In TOD DER BETTLERIN, hat die Verstorbene, auf dem Krönungsplatz abgebahrt, „... nie so viel Geld gesehen in ihrem Leben, wie ihr

von den Udnamern zugeworfen wurde für ihr Begräbnis“.

#### ENDSTATION UDNAM.

In dieser Geschichte geht es ebenfalls um den Tod“ „Er kam aus Amerika, war ein Fixer und hatte deshalb in seiner Heimat mit Eltern und Umwelt enorme Probleme.“ Der Fixer hat kein Geld mehr um sein Visum zu bezahlen, geschweige, an den Stoff zu kommen. Als er „von jemandem das Geld für das Visum erhielt, ging er, anstatt es zu bezahlen, seine ihn besitzende Droge kaufen“. Der Fixer setzt sich den Todesschuss und wird ins Spital eingeliefert, wo „der Arzt die beiden dänischen Krankenschwestern Nachtwache zu halten bat und zum Sterbenden hinzeigend sagte, ‚wenn er will, wirklich will, hat er noch Zeit zurückzukommen. Endstation Udnam ... er wollte nicht.

Die Udnamer verstehen nie, warum die Westler mit soviel Geld nie glücklich sind, warum so viele nach Udnam kommen um sich das Leben zu nehmen, das Leben, welches Gott gehört.“

DER BETRUNKENE: „... Die beiden Polizisten zogen den Betrunkenen soweit in die Höhe, dass er sitzend war und dessen Kopf nach hinten fiel. Nun wurde ihm der ganze Krug Wasser in den offenen Mund gegossen bis kein Tropfen mehr kam.

Doch der Betrunkene war auch so nicht wach zu kriegen, sodass die Polizisten ihn völlig in die Höhe hoben, dass er stehend war. Da musste er sich übergeben und all das viele Wasser, samt dem, was er zuvor getrunken hatte, ergoss sich auf die Polizisten... So liessen sie ihn liegen und gingen weg.

Morgens früh begann der Betrunkene zu singen, realisierte, dass er nicht zu Hause war, dass auch seine Kleider völlig nass waren. Der Gesang brach ab. Schnell erhob er sich und rannte davon.

Es kommen noch weitere Episoden vor wie EMANZIPATION, DES NARREN HUNGER, DER DIEBSTAHL, DER SCHWEIZERVISIONÄR, DER ÄNGSTLICHE, DER WELTSCHMERZ, DER HUND, DES NARREN WAISENKINDER oder DER BERGFÜHRER. Es ist diese letzte Geschichte, die der blaue Käfer erzählt, welche einer Eloge auf die Lokalbevölkerung Nepals gleicht: „Hier sind auch die Erwachsenen noch Kinder, mit einem Leuchten in den Augen, mit einem Lachen, das aus dem Herzen, aus der Seele kommt, mit einer Toleranz zu allem, mit einem Glauben so natürlich noch...“

Es bleibt mir noch eine andere Erkenntnis des blauen Käfers zu erwähnen, die Teo, den „Narren“, selbst betrifft: „Einmal sass ein Touristenpaar neben mir, und während wir sprachen kamen Sadhus gelaufen, deren fünf. Kaum sahen sie mich, blieben sie stehen, verneigten sich tief vor mir und gingen weiter. Das Paar war irritiert und fragte mich ‚warum verneigen sie sich vor dir, vor uns nicht?‘ Ich erwiderte, dass ich meine Augen nicht verstecken könne, einige Sadhus sie lesen können. Kurze Zeit später kam ein einzelner Sadhu gelaufen und wie er auf meiner Höhe ist, plötzlich sieht er mich, kommt her zu mir, kniet vor mich hin, küsst meine Füße mit dem Mund, steht auf, verneigt sich noch einmal und geht. Den beiden Touristen blieb die Sprache weg.’

## Nachwort

Ich und Teo. Es war Mitte der 80er Jahre, als ich Teo kennenlernte und dank der Konstellation um das von ihm erbaute Haus in Ronchini die Idee hatte, in dieser Abgeschiedenheit eine Geschichte sich abspielen zu lassen. Die Idee fand unter meinen Freunden Gefallen, und teilweise mit fachlicher Unterstützung im Bereich der Sucht habe ich ein Treatment erarbeitet (1985-86) und um einen Drehbuchbeitrag bei Filmdepartment des EDI gebeten; das Drehbuch sollte in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Guido Bachmann entstehen; beratend standen mir noch zur Seite Anne Cuneo, Peter Zeindler, Helena Nyberg, Dr. Jaromíra Kirstein (Drogenklinik Sonnebühl) sowie meine Kollegen aus der Gatto-Filmgruppe. Wir bekamen den Beitrag, machten uns mit Guido zusammen an die Arbeit. Doch wir gingen leider leer aus, als es um den Produktionsbeitrag ging.



In allen Projektphasen in Ronchini traf ich mich mit Teo zusammen, ohne ihn jedoch einzuweihen. Wir verbrachten viele Stunden in Gesprächen mit verschiedensten Themen, wahrlich „über Gott und die Welt“, und fanden immer wieder gemeinsame Freunde in der Zürcher Kunst-, Theater- und Filmszene. Was erstaunlicherweise nie zur Sprache kam, war die Herkunft vom Teos Vater, der wie ich aus der Tschechoslowakei kam. Ich selbst konnte damals nicht darauf kommen, denn Teo brachte seine Autobiographie erst 1993 heraus, zehn Jahre später: *“Dann war die Liebe entzwei, sie ging zurück in die Schweiz, er mit seinen Hunden in die Tschechoslowakei”*, er, der Hundezirkusdirektor. Jetzt, weitere fast vierzig Jahre später, 2021, wurde diese gemeinsame Herkunft zu einem weiteren Vorwand, Teos Geschichte nachzuerzählen, um so mehr, als es dank Internet noch zur Zusammenarbeit mit Marcel Baajiens kam. Man könnte es auch als einen ephemeren Wink Mahathmas deuten, genauso wie Marcel Baajiens, noch sechs Jahre nach Teos Tod, seiner Wirkung verfallen war.

Ich möchte noch eine Erklärung beifügen, die meine Empathie für Teo verdeutlichen mag. Wie er habe auch ich mich an der „Schweiz“ gerieben, und zu diesem Thema hatte mir einmal die verstorbene Schriftstellerin Anne Cuneo folgendes Geschrieben:

*“... because we come from countries covered with scars and somehow didn't wholly integrated in this country where everybody is busy finding make-ups so that one doesn't see scars.”* That's how Anne once described our affinity in a postcard, and she continued: *“But you, I noticed, carry around the same type of tales as I. It always feels good to meet oasis when you are in the sand hills...”*

7

---

<sup>7</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Anne\\_Cuneo](https://en.wikipedia.org/wiki/Anne_Cuneo)

०१६५

०३०/१२/१५५१

मिस्टर टी.ओ. लो श्री पसुपती नाथ मठ काका  
काई लोके प्रबन्ध विभाग - वच्चा २२ १००० रु ५५१२  
पसुपती नाथ मठ-२३ ६०३२ श्री मुनि काठमाडौं नारायण  
श्री २२ म २६६६ रुका रुको पाटन काठमाडौं नेपाल

Surf

Rs 1000/- One Thousand

Mr. TEO gave donation for expenses to a  
BABA staying in Rasubali Nath Temple,  
67, Siddha Mini, KASHI BISWANATH ASHRAM,  
SOUTH GATE, DEBIPATAN, KATHMANDU, NEPAL.

Sp. 100.-

28,3,81

मिस्टर टी.ओ. साहब से रु १०००/रु एक हजार गरीब  
मुसलमानों के मदद के लिये उनोंने पैस इमाम  
मौलाना हयात हुसैन साहब की रनायत की  
उनके मजरी के मौलाबीक गरीबों में तफरीफ  
का दिया जासगा खोदा उक्तो अनार खेर

२६/१२/१५५१  
Hayat Hussain

Mulana Hayyat Hussain received Rs 1000/-  
one thousand from Mr TEO to give help  
for poor Muslim people, according to  
it will be distributed among them  
according to his wish.

Sp. 100.-

16 Abb.: Diverse Quittungen

1985

Katimandua  
Laxmi-Raja -Meal 1985/11/12.  
Basantapur

Sp. 1300.-



1986

Katimandua  
Birthday of Buddha  
Bhagauding for children

1986/5/23

Sp. 500.-



17 Abb.: 1985/1986





19 Abb.: Ausstellung in Kathmandu

1993

1993

श्री शिवराज शंकर शर्मा

# मन्दिर निर्माण समिति

इन्द्रचोक, काठमाडौं

२०४२



श्री शिवराज शंकर शर्मा  
भक्तपुर, काठमाडौं

Bank 26, Akhara 2050

०.०.

On behalf of Shree Akash Bhairaba Nath Mandir in  
Indrachok, Kathmandu, Nepal, I wish to thank Mr. Teo  
Babu for his generous gift of a wall-clock to the  
Mandir (Temple).

*Teo Babu*  
12 Oct. 1993

-----  
Sherad K. Dangol  
Joint Secretary



1993

Donation  
of a wall-clock to the  
Akash Bhairaba Temple  
at Indrachok in  
Kathmandu.

Sp. 600.-



इन्द्रचोकमा नयाँ घडी  
सम्पत्तिका लागि  
सन् १९९३ साल  
असार १२ गते  
श्री शिवराज शंकर शर्मा  
द्वारा दान गरिएको  
यो घडी अक्षय  
शिवराज शंकर शर्मा  
द्वारा दान गरिएको  
यो घडी अक्षय

20 Abb.: Teo spendet eine Strassenuhr, 1993

## Téo rêve de mourir au Népal

**T**éo (« Baba » pour les intimes) est aussi célèbre à Katmandou que le roi du Népal. Sa silhouette, longue comme un jour sans pain, peut se repérer à des centaines de mètres à la ronde.

On le croise fréquemment dans la Freak Street, l'ancienne rue des hippies

qui peuplaient la capitale dans les années 70. Téo, 65 ans, est le survivant d'une époque qui bâtissait ses rêves de non-violence sur deux mots de légende : *Peace and love*.

Il vient de fêter le vingtième anniversaire de son arrivée au Népal. En fait, il avoue qu'à peine débar-

qué, il envisageait plutôt de mettre fin à ses jours. La société helvétique qui l'avait éduqué lui flanquait vraiment la nausée.

« J'avais grandi dans un orphelinat suisse. On nous obligeait à porter un uniforme et à avoir les cheveux rasés ! » Téo a repris goût à la vie en aidant les petits Népalais, ce qui le différencie des autres hippies dont la philosophie repose sur l'amour, la dro-

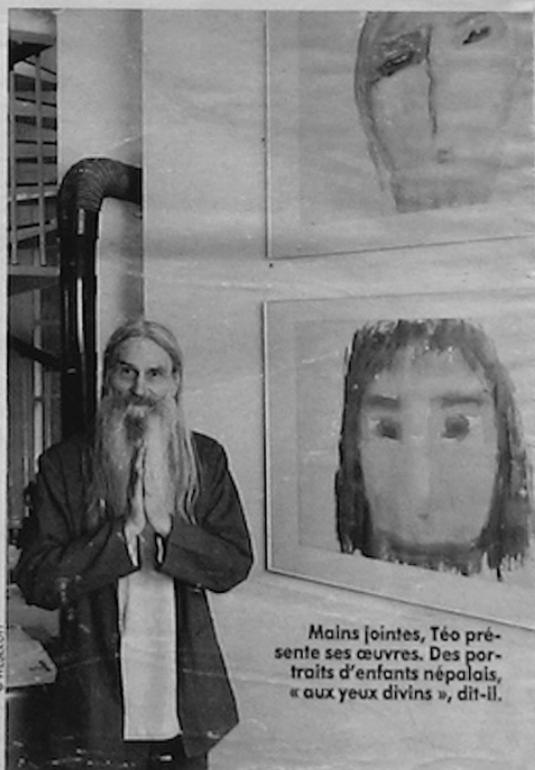
### Les gamins lui sautent au cou en le voyant

gue et l'insouciance.

Il passe une partie de l'année à Zurich, dans un modeste atelier de peinture. Avec l'argent récolté grâce à la vente de ses tableaux, il retourne au Népal où il finance un orphelinat à Katmandou.

En le voyant, les gamins lui sautent au cou, l'entourent, l'applaudissent, l'appellent Baba. Pudique, il leur répond en joignant les mains. « Je me sens népalais. Ici, les gens sont tolérants, innocents, ouverts. Je rêve de mourir au Népal », explique-t-il.

Lorsque Téo quitte ses protégés, il aime à flâner dans le Katmandou d'autrefois. Il passe ainsi de-



Mains jointes, Téo présente ses œuvres. Des portraits d'enfants népalais, « aux yeux divins », dit-il.

21 Abb.: "Voici", 29.5.1993

Newspaper "Züri Woche" from Switzerland

ZüriWoche  
8. Februar 1996

## Züri Typ

VON CLAUDIA MERRI



Weder Samichlaus noch  
Guru: Teo Baba hilft in Nepal.

Wer Teo Baba mit seinem langen, grau-weißen Bart antrifft, der sich irgendwo auf der Brust mit dem langen, grau-weißen Kopfhaar vermengt, denkt vermutlich an einen Guru. Oder, wie auch schon passiert, wechselt ihn mit Cool Man Steiner oder mit dem Samichlaus.

Teo Baba – mit richtigem Namen Hurter und mit Künstlernamen Kolvazek – lebt im Kreis 4 in einem bescheidenen Zimmerchen mit Kochgelegenheit. Der bald 68jährige Künstler – er malt Aquarelle – spart

### Unbekannt in Zürich – Held in Kathmandu

sich almonatlich von seiner knappen Rente 1000 Franken vom Mund ab. Nicht, um sich irgendein irdisches Luxusgut anzuschaffen. Das Geld schenkt er Nepalesen in Kathmandu – allen voran Waisenkindern.

Teo Baba weiss, was es heisst, ohne die Liebe und Fürsorge von Eltern gross zu werden. Seit seinem achten Lebensjahr wuchs er in Erziehungsanstalten auf. «Eingesperrt», wie er sagt. Als 20jähriger wurde er in die Freiheit entlassen, machte eine Lehre als Buchbinder, wurde Künstler, arbeitete als Fotograf. Aber Teo Baba hatte Mühe, sich in unserer Gesellschaft zu recht zu finden.

Am Nullpunkt seines Lebens angelangt, fragte er sich: «Was passiert, wenn man alles gibt?» So verkaufte er sein ganzes Hab und Gut und reiste als 45jähriger Mann nach Nepal, um sein Geld jenen zu schenken, die es nötig haben. Seither lautet sein Lebensmotto: Geben ist leben.

Rund 90 000 Franken verschenkte Teo Baba, der sich weder einer Religion noch dem Atheismus verschrieben hat, sondern an seinen persönlichen Gott glaubt, bis heute den Nepalesen. In einem Fotoalbum hält er seine Begegnungen mit den Beschenkten fest: Zum Beispiel Waisenkinder in neuen Hemden und Hosen, eine Familie, die dank ihm nun Besitzerin einer Auto-Riksha ist. Gegenwärtig unterstützt der Junggeselle ein Kinderdorf, das gerade gebaut wird.

Ein Unbekannter in Zürich, ein Held in Kathmandu. «Baba», so nennen ihn die Nepalesen, was etwa «Vater» heisst, reist wieder im August für drei Monate. Wie alle Jahre. Im Gepäck sein Erspartes. «Ich bin mit meinem Leben völlig zufrieden», sagt er.

1996

The ninth time to the orphans of Paropakar



### Paropakar Orphanage

Sweets, China pens, pencils, exercise books	Rs. 13500,-
Orphan and House staff	Rs. 2000,-
Schoolbags	Rs. 14700,-
Computer school for 15 boys	Rs. 33000,-
2 Typewriters	Rs. 10000,-
10 fans and electric work	Rs. 23800,-
Total for orphanage	Rs. 97000,-

### Paropakar High School

Projector	Rs. 110000,-
Amplifier and 2 Speakers	Rs. 26500,-
Voltage guard	Rs. 5500,-
Ironing	Rs. 4000,-
Cloth	Rs. 600,-
3 fans and electric work	Rs. 6300,-
Total for high school	Rs. 153500,-

Total for orphanage and high school Rs. 250500,-

Sp. 5600,-

23 Abb.: Paropakar Orphanage, 1996



24 Abb.: 1999

Telephone No. (228187  
228796  
228911



Ref. No.: PPS. 451/055

Royal Palace  
Nepal.

Date:- August 5, 1998

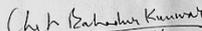
Subject:-

Dear Mr. Teo Baba,

His Majesty the King has commanded me to convey to you his thanks for your letter dated 21/07/1998 along with the videotape of the inauguration of the Palanchok Bhagwati Secondary School in Kavre, Nepal and the press clippings. While thanking you for your thoughtfulness, he appreciates for your contribution towards the upliftment of the economically deprived children in Nepal.

With warm regards,

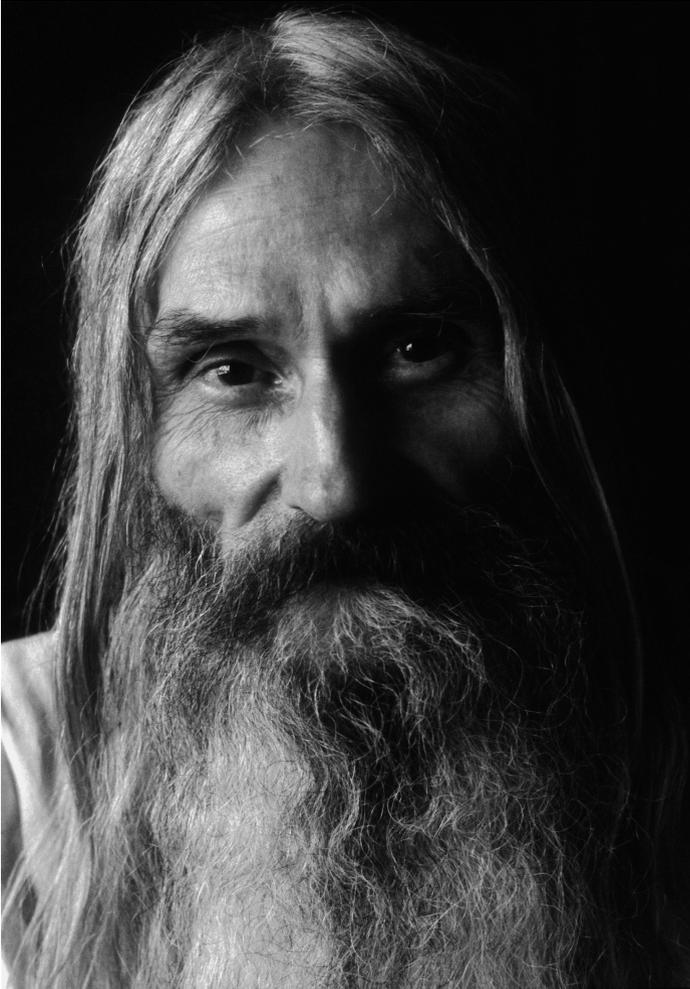
Yours sincerely,

  
(Dr. Chet Bahadur Kunwar)  
Principal Private Secretary  
to  
H.M. the King

Mr. Theophil Hurter (Teo Baba)  
C/o. Meggi Restaurant  
Bhokichen, Kathmandu  
Nepal

25 Abb.:

Danksagung an Theophil Hurter (Teo Baba) von seiner Majestät König von Nepal, datiert am 5.8.1998



26 Abb.: © Michel Hilzinger

## Quellen- und Bildangaben

### Quellen:

Die vorliegende Erzählung basiert auf der Autobiographie **“Teo - Menschen wie dich sollte man töten”** von Theophil Hurter aka Theo Kolvazeck, die 1993 in Zürich von ihm selbst verlegt wurde.

### Abbildungen:

1. Umschlag der Autobiographie, 1993 (© unbekannt)
2. Das „Rustico“ in Ronchini, © Jiri Havrda
3. Das Atelierhaus, © Jiri Havrda
4. Einlage im Buch “Teo - Menschen wie dich sollte man töten”
5. Screenshot aus [www.geocieties.com/pavdk](http://www.geocieties.com/pavdk)
6. Das Atelierhaus x 3, © Jiri Havrda
7. Teo vor seinem Refugium in Ronchini,  
Gabe von Verena Schilling (© Dorothee Hess?)
8. Quittung der Spende an Dalai Lama, aus Teos Tagebuch
9. Reiseimpression, aus Teos Tagebuch
10. Kapelle in Ronchini, © Marcel Baajiens
11. TAGESANZEIGERMAGAZIN, Februar 1981,  
© Dorothee Hess
12. Quittung der Gabe an VISHWANATA TEMPLE
13. „EYES OF NEPAL“, aus Teos Tagebuch

14. FREEKSTREET; aus Teos Tagebuch
15. Tulsi-Baum von Teo gestiftet
16. Quittungen der diversen Gaben; aus Teos Tagebuch
17. 1985, 1986; aus Teos Tagebuch
18. Ausstellung in Zürich, 1992; aus Teos Tagebuch
19. Ausstellung in Kathmandu,; aus Teos Tagebuch
20. aus Teos Tagebuch
21. „Voici“, 29.5.1993; aus Teos Tagebuch
22. 1993; aus Teos Tagebuch
23. „Züri Typ“,1996; aus Teos Tagebuch
24. Paropakar Orphanage, 1996“ aus Teos Tagebuch
25. Danksagung, 1998; aus Teos Tagebuch
26. Portrait Teos, © Michel Hilzinger

© Alle Abbildungen aus Teos Tagebuch mit freundlicher  
Genehmigung von Marcel Baajiens